

## 4. Bibliographie der Schriften

### **August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1743**

Die hundert und ein und vierzigste Rede über den hundert und neunzehnten Psalm vom 161 bis 168. Vers.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Die hundert und ein und vierzigste Rede  
über den hundert und neunzehnten Psalm

vom 161. 168. Vers.

(Gehalten den 3. Jul. 1706.)



wiger und lebendiger Gott und lieber Vater, wohne du unter uns mit deiner Gnade und mit deiner Kraft, und gib uns aufmercksame und andächtige Herzen, samt gehöriger Ehrerbietigkeit gegen dein Wort und gegen deine Wahrheit, auf daß uns dasselbe dein Wort, aus unserer eigenen Schuld, nicht zum Gericht gereiche, sondern daß wir dadurch vielmehr, zu unserm Heyl und ewigen Seligkeit, reichlich erbauet werden mögen. Das verleihe um deines Namens willen. Amen!

## Der CXIX. Psalm

vom 161. 168. Vers.

161. Die Fürsten verfolgen mich ohne Ursache; und mein Herz fürchtet sich vor deinen Worten.

162. Ich freue mich über deinem Worte; wie einer, der eine grosse Beute eriget.

163. Klagen bin ich gramm, und habe Greuel daran; aber dein Gesetz hab ich lieb.

164. Ich lobe dich des Tages siebenmal, um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit.

165. Grossen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln.

166. Herr,

über den hundert und neunzehnten Psalm, v 161-168. 691

166. Herr, ich warte auf dein Heyl, und thue nach deinen Geboten.

167. Meine Seele hält deine Zeugnisse, und liebet sie fast.

168. Ich halte deine Befehle und deine Zeugnisse: denn alle meine Wege sind vor dir.

**D**iese Versicul fangen insgesamt von dem ein und zwanzigsten Buchstaben des Hebräischen Alphabets *V* Sin oder Schin, an.

Die Fürsten, heisset es v. 161. verfolgen mich ohne Ursache; und mein Herz fürchtet sich vor deinen Worten. Wo Verfolgung ist, da pfelet auch Furcht zu seyn. Hier aber wird bezeuget, wenn man sich vor Gottes Wort fürchtet, so habe man nicht Ursach, sich in Verfolgung zu fürchten. Darum heisset es hier: Die Fürsten verfolgen mich ohne Ursache; und mein Herz fürchtet sich vor deinen Worten; oder, die Fürsten verfolgen mich zwar ohne Ursach; davor aber fürchtet sich mein Herz nicht, sondern es fürchtet sich nur allein vor deinen Worten.

Die Furcht Gottes hat diese Kraft, daß sie das Herz nicht blöde, erschrocken und feige seyn läffet. Denn nichts kan das menschliche Herz tapferer, freudiger und muthiger machen, als wo die Furcht Gottes in demselben herrschet. Denn wenn sich ein Mensch vor dem Wort Gottes fürchtet, nur davor hütet, daß er nur dagegen nicht sündigen möge, und diese Furcht in seinem Herzen bewahret: so mag ihn nichts scheiden von der Liebe Gottes; sondern er kan sagen: in dem allen, was ihm von Trübsal und Verfolgung begegnet, überwinde er weit. Röm. 8, 35-39.

Wenn es nun hier heisset: Die Fürsten verfolgen mich ohn Ursach; so dürfen wir nicht dencken, daß das Wort, Fürsten, hier eben so viel bedeute, als heutiges Tages; sondern Fürsten heissen in der heiligen Schrift insgemein vornehme Leute, die reich und vermögend sind, und vor andern einen großen Vorzug haben, und daher ihres Reichthums, ihrer Ehre und Macht leicht mißbrauchen können, andere, die etwa geringer, ärmer und verachteter sind, zu unterdrücken und zu verfolgen. Auf diese Weise ward dis Wort an Christo erfüllet, wie er selbst Joh. 15, 25. das Wort aus Psalm 35, 19. anführet: Sie hassen mich ohne Ursach. So ward er von Fürsten verfolgt, das ist, von solchen Leuten, die Gewalt und äußerliches Ansehen hatten; dergleichen nicht nur Herodes, Pontius Pilatus, Hannas, Caiphas, sondern auch insgemein die vom Hohenprieserlichen Geschlecht, samt den Obersten des Volcks, waren,

waren, die das Volk regierten, ob sie gleich, nach der heutigen Bedeutung, nicht hätten Fürsten genennet werden können. Auf gleiche Weise wird auch im vorhergehenden 117ten Psalm v. 8. 9. gesagt: Es ist gut auf den **HERN** vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen. Es ist gut auf den **HERN** vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten. Und so redet die Schrift an andern Orten mehr; wie z. E. die Hethiter im 1 B. Mos. 23, 6. zu Abraham sagten: Du bist ein Fürst **GOTTES** unter uns. Sie nannten ihn aber so, weil sie sahen, daß er ihnen allen an Reichthum und Macht überlegen war, und daß er nicht menschlicher Weise dazu gelanget war, sondern daß ihn **GOTT** so gewaltig unter ihnen gesegnet hatte.

So wird nun hier gesagt: Die Fürsten verfolgen mich ohne Ursach. Es ist nöthig, daß man dieses wohl erwege. Denn wenn sich jemand ernstlich zu dem lieben **GOTT** bekehret, so wirds nicht ausbleiben, daß er nicht auch von andern, die reich, vermögend und geehrt sind, verspottet, verhönet, verlachtet, verfolgt und unter die Füße getreten werden solte. Da kan er denn versichert seyn, daß ihn dieser Spruch auch angehet, wenn er gleich nicht von solchen verfolgt wird, welche heutiges Tages den Fürstlichen Titel führen. Da soll er sich denn des trösten, daß **CHRISTUS**, unser Heyland, auch also von den Gewaltigen im Volk verfolgt worden. Er soll sich an solchem Creuz nicht ärgern, sondern vielmehr **GOTT** dancken, daß er ihn dessen würdige, darinnen seinem Heyland in seiner Masse ähnlich zu werden.

Und mein Herz, heisset es hier weiter im Psalm, fürchtet sich vor deinen Worten. Hiemit wird angezeigt, was das kräftigste Mittel des Trostes und Sieges sey, wenn man von den Menschen um der Gerechtigkeit willen verfolgt wird, nemlich daß man sich daran gar nicht kehre, was einem äußerlich begegnet, als woran wenig gelegen ist; sondern daß man nur auf **GOTTES** Wort sehe, und sich davor allein fürchte, daß man **GOTT** nicht beleidigen möge. So wird schon allen Sachen Rath werden.

Es folget: v. 162. Ich freue mich über deinem Worte, wie einer, der eine grosse Beute krieget. Wer Beute krieget, der muß ein Sieger und Überwinder seyn. So wird demnach hiemit angezeigt, wenn sich der Mensch vor nichts fürchte, als nur allein vor **GOTTES** Wort; so behalte er gewiß den Sieg. Es ist aber zu wissen, daß der Sieg zweyerley ist, ein äußerlicher, und ein inwendiger Sieg. Den äußerlichen Sieg behält nicht allewege derjenige, der sich vor **GOTTES** Wort fürchtet; sondern es kan geschehen, daß er mit **CHRISTO** ans Creuz gebracht wird, und seine Widerwärtigen sagen: Da, da, das sehen wir gerne! Ps. 35, 21. Den inwendigen Sieg aber, nemlich den Sieg eines guten Gewissens, kan ihm kein Mensch, ja selbst die ganze Macht der HölLEN nicht rauben. Und daran soll er sich vorerst genügen lassen,  
ob

ob er gleich darüber vor Menschen angesehen würde als einer, der in seiner rechten Sache verloren habe. Und wenn gleich iederman sein spottete, und über ihn triumphirete; so muß er sich solches nicht irren lassen. Ja wenn er auch noch nach seinem Tode sollte verspottet, geschmähet, gelästert und für einen Verführer und Irrgeist gehalten werden; und er vorher sähe, daß es ihm nicht anders gehen werde: so muß er solches dennoch nicht achten. Denn so ist auch Christo selbst ergangen. Da er am Creuz gestorben und begraben war, so sagten seine Feinde: Dieser Verführer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreym Tagen auferstehen. Matth. 27, 63. Demnach muß sich kein Christ daran kehren, wenn er darinnen Christo ähnlich werden sollte, und damit bezeugen, daß er einen jüngsten Tag glaube, da sich das Blat umkehren wird. Alsdann werden die Gottlosen nicht bleiben im Gerichte, Ps. 1, 5. sondern ewig zu Schanden werden; ob sie gleich hier den Sieg zu behalten geschienen. Hingegen wird da dem Gerechten sein Recht, zu seiner ewigen Freude und Wonne, ausgeführet werden.

Und eben darum soll man sich nicht groß darnach sehnen, daß man äußerlich den Sieg behalten möge: indem man davon schlechten Gewinn hat. Die Welt suchet ihre Dinge auszusechten, und vorändern Recht zu behalten. Einem Kinde Gottes aber stehet am allerbesten an, wenn es wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt wird, und seinen Mund vor seinem Scheerer nicht aufthut, oder wenn es sich von der Welt gern verschmähen, verwerfen und verspotten lästet, wie seinem Heylande geschehen, und zufrieden ist, daß es Gott nicht untreu wird, und den inwendigen Sieg des guten Gewissens behält. Das ist der beste Sieg gläubiger Kinder Gottes. Wo ein Mensch diesen inwendigen Sieg behält, da erlanget er unaussprechliche Freude, wenn er gleich äußerlich unterzuliegen scheint.

So lange zwar das Herz noch im Kampf ist, düncket ihn die Züchtigung nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn. Ebr. 12, 11. Wie es denn geschehen kan, wenn ein Mensch um der Wahrheit willen verspottet, verschmähet und verfolgt wird, daß er dabey in einen inwendigen Kampf geräth, und, sonderlich in manchen zweifelhaften Fällen, spricht: Was soll ich thun? Soll ich mich so oder so verhalten? da es ihm doch um nichts anders zu thun ist, als daß er den Willen Gottes recht treffen möge. Das verunruhiget denn wol das Herz, daß er sich noch nicht dergestalt erfreuen kan. Aber es ist dis gleichsam seine geistliche Geburtszeit, wie Christus Joh. 16, 21. davon redet. Wenn er sich aber nur an Gottes Wort hält, nichts anders begehret, als Gott getreu zu seyn, und da er nicht weiß, was er thun soll, nur im Gebet anhält, Gott zu bitten, Er wolle ihn seinen Sinn und Willen treffen lassen, damit er weder seinen eigenen, noch anderer Menschen Willen, sondern allein den heiligen götlichen

hen Willen vollbringen möge: so giebt Gott endlich Gnade, daß ein solcher den innerlichen Sieg behält, und in seinem Herzen innen wird, Gott habe ihm ein fröhliches Gewissen geschencket. Wann dann derselbige Kampf und das böse Stründlein vorbei ist; so freuet er sich inniglich. Wie ein Weib, wenn sie das Kind geboren hat, nicht mehr an die Angst dencket: also freuet sich auch einer, der in seinem innern Kampf überwunden hat, wie einer, der grosse Beute kriegt. Gesezt, es widerführe einem Kinde Gottes, daß ihm die Welt drohete, ihn zu verjagen und seiner Güter zu berauben; und es gelänge auch der Welt darinnen: so würde die Welt wol denken, sie hätte ihm das grösste Leid zugesüget. Und es wäre auch äusserlich also. Aber gewislich würde doch ein solches Kind Gottes, wenn es nur Gott in seinem Herzen treu blieben wäre, sich nach erlangtem Siege des guten Gewissens so freuen, als ob es eine grosse Beute bekommen hätte. Das ist der Vernunft unbegreiflich. Denn sie kan das nicht fassen, wie man, wenn es einem, nach ihrer Meinung, so übel gehet, sich noch dazu freuen sollte. Die Ursach aber, daß man sich freuet, ist der inwendige Sieg, der Sieg des guten und fröhlichen Gewissens. Da erfreuet der Heilige Geist das Herz des Menschen, daß er spricht: Ich freue mich über deinem Worte, wie einer, der eine grosse Beute kriegt.

Weiter heisset: v. 163. Lügen bin ich gramm, und habe Greuel daran; aber dein Gesetz hab ich lieb. Lügen sind nicht allein, was man insgemein also nennet, sondern alles das, was dem Worte Gottes entgegen stehet, und sonst Sünde genennet wird. Darum wirds hier einander entgegen gesezt: Lügen bin ich gramm, und habe Greuel daran; aber dein Gesetz hab ich lieb. Das ist also der Gegensatz: Lügen und das Gesetz Gottes. Es soll demnach ein ieder einen rechten Haß und Feindschaft, ja nicht allein das, sondern auch einen rechten Greuel an alle dem haben, was wider Gottes Gesetz ist. Daran hat er das rechte Siegel, daß er ein Kind Gottes sey, wenn er der Sünde von Herzens Grunde feind ist. Und je näher ein Mensch mit Gott vereinigt wird, je mehr fasset er einen Haß gegen die Sünde, und je mehr wird er allem falschen Wesen, das vor Gott nicht bestehen kan, gramm, ja je mehr bekommt er in seinem Herzen einen Greuel daran. Hingegen wenn ein Mensch schwach wird, und in seinem Christenthum abnimmt: so schmeichelt sich die Sünde wieder ein, so kommt sie ihm nicht mehr so häßlich vor, so hat er nicht mehr einen solchen Eckel an alle dem, was wider Gottes Wort ist; sondern er beginnet manches gering zu achten, und dis und das mit unterlaufen zu lassen. Das zeigt denn schon an, daß er nicht mehr in der rechten Kraft des Geistes stehet. Denn, stünde er darinnen, so würde er gewis allen Sünden, nicht allein den groben, sondern auch denjenigen, welche vor der Welt

als Tugenden, oder zum wenigsten gar gering angesehen werden, doch aber auch zu den Lügen gehören, von Herzen gramm seyn.

Es finden sich manchmal Leute, welche sich etwa vor groben Sünden hüten, und meynen, was sie darin sonderliches thun; wie sie denn auch wol zu sagen pflegen: Was soll man denn mehr thun, wenn man betet, Gottes Wort liest, und sich vor groben Sünden hütet? Das ist aber bey weitem die Sache nicht, sondern, wo ein rechtschaffen Christenthum ist, da muß man auch suchen, daß man auch seine Schwachheits-Sünden täglich mehr und mehr ablege. Wo man aber erst Schwachheits-Sünden mit Willen und aus Nachlässigkeit an sich duldet; da bleiben dieselben keine Schwachheits-Sünden mehr, sondern eben dadurch werden Tod-Sünden draus, welche den Menschen aller Kräfte, ja des geistlichen Lebens selbst berauben.

Wie machts aber ein Gärtner, wenn er siehet, daß an einem Baum wilde Nebenweige und Sprossen hervor wachsen? Er erkennet, daß dieselben dem Baum alle Kraft benehmen, und darum nimmt er dieselben bald hinweg; damit nicht der ganze Baum verwildere und verderbe. Er spricht nicht: Was kan ein solch Klein Zweiglein thun? Was kan ein solch Sprößchen, das daran heraus wächst, schaden? sondern, er sagt vielmehr: Ein solcher Räuber benimmt dem Baum alle Kraft. So bald er also etwas dergleichen siehet, so räumt er solches hinweg, damit der Baum seine Kraft behalten möge. Wem es also ein rechter Ernst ist, daß er gern will wie ein Baum gepflanzt seyn an den Wasserbächen, und seine Frucht bringen zu seiner Zeit, daß seine Blätter nicht verwelcken, und was er machet, ihm wohl gerathe: Ps. 1, 3. der muß nicht vergessen, sich selbst täglich zu betrachten, zu prüfen, sein Herz zu untersuchen, und von den wilden Sprößlingen der Schwachheits-Sünden zu reinigen und zu befreyen. Wenn er das nicht fleißig thut, so wird er endlich mit Schaden erfahren, wohin es mit ihm kommen wird, nemlich daß er mehr und mehr verderbe und verwildere.

Also muß denn keiner mit sich selbst zufrieden seyn, wenn er nur den groben Sünden feind ist; sondern, wo er bey sich selbst mercket, er achte es noch nicht groß, wenn er etwa dieses oder jenes unnützes Wort mit unterlaufen lasse, seine Gedancken unnützlich in diese und jene Dinge zerstreue, und die edle Zeit verliere; oder er habe keinen sonderlichen Schmerz darüber, wenn gleich diese und jene sündliche Lust in seinem Herzen aufsteigen, sondern hänge denselbigem wol gar nach, und meyne, das habe nicht viel auf sich, oder bereue doch solche Dinge nicht recht, und bitte solche Fehler Gott dem Herrn nicht mit Flehen und Thränen ab: so mag er ja davor erschrecken, und bey sich selbst dencken: Wo wirds doch mit dir noch hinkommen? Du kanst unnütze Worte reden, und hast nicht einmal eine schmerzliche Empfindung in deinem Herzen darüber.

Du

Du kanst die Zerstreung der Gedanken in deinem Herzen dulden, verlierest dabey die schöne Zeit, und thut dir nicht einmal wehe. Du lässest die und die Sünden in deinem Herzen aufkommen, und es sticht dich ein solcher Dorn nicht einmal. Du fühlest nicht einmal die Scorpionen, die dir dein geistliches Leben nehmen, und deine Seele tödten wollen. Wohin wirds doch mit dir noch kommen, wenn du so wirst fortfahren, dich dergestalt in eine falsche Freyheit einzulassen? Du wirst die Erkenntniß, die du von der Wahrheit erlanget hast, ganz bey dir ersticken, und wieder so weltlich werden, als du jemals gewesen seyn magst. Du mußt besser auf deiner Hut seyn, und die Sache ernstlich angreifen; oder der letzte Betrug wird mit dir ärger werden, als der erste. So muß ein ieder sich selbst dabey anreden und erwecken.

Es ist ein grosses Wort, wenn es hier heist: Ich habe Greuel daran. Wenn einem, an statt der Speise, ein stinkendes Nas auf den Teller gelegt würde; ich meyne, es würde derselbe einen solchen Greuel daran haben, daß er sofort vom Tisch aufstehet, und dabey nicht dauern würde. So gar würde ihm bey allem andern Essen der Appetit vergehen. Das heist, einen Greuel an einer Sache haben. Wenn uns also der Teufel eine solche Lockspeise der Sünde im Herzen vorleget: so sollen wir eben einen solchen Greuel daran haben; wenn es anders ein wahrhaftiger Ernst, und nicht blosser Worte sind.

Es heist ferner: Aber dein Gesetz hab ich lieb. Eins bringet das andere mit sich. Wo man Gottes Wort recht lieb hat; da folget nothwendig, daß man der Lügen, und alle dem, was dem Worte Gottes zuwider, gram ist, und einen Greuel daran hat. Derohalben soll ein ieder wissen, er habe Gottes Wort noch nicht lieb, wenn er die Sünde noch lieb hat. Wenns auch gleich, seinem Bedüncken nach, eine kleine Sünde zu seyn scheint, die ihm leichtlich könne vergeben werden, an der er noch hängenget: so liebet er durchaus Gottes Wort nicht. Hätte er Gottes Wort lieb, so würde er die Sünde hassen. Daran muß mans prüfen.

Es ist aber vielmehr also mit der Liebe Christi beschaffen. Wer Christum lieb hat, der ist der Sünde gram, und hat einen Greuel daran. Wenn man aber noch Eine Sünde liebet, wenn sie gleich die Welt noch so sehr vertheidiget: so ist es ein Zeichen, daß man Christum nicht recht lieb hat. Davon sagt Paulerus gar schön; wenn ein Mensch über diese und jene Dinge, die doch in Wahrheit nicht vor Gott bestehen können, sich kein Gewissen mache, wenn er sich der Welt gleich stelle, Hoffart treibe, unnütze Worte rede, die Zeit muthwillig verliere, und darüber kein Bedencken trage; so sey es ein gewisses Zeichen, daß der Heilige Geist auf den Grund seines Herzens noch nicht kommen sey. Sonst würde er davon abstehen, und wenn er übereilet würde, herzlich davor er-

über den hundert und neunzehnten Psalm, v. 161-168. 697

erschrecken, und mit Schmerzen fühlen, daß er den Heiligen Geist, damit er versiegelt worden, betrübet habe. Eph. 4, 30.

Ach! laßt uns wohl darauf acht haben, und uns alle mit einander ernstlich in unserm Gewissen bestrafen. Denn es heißt: Jac. 3, 2. Wer auch in keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommener Mann. Und also mag's leicht seyn, daß niemand hier gegenwärtig ist, der sich nicht bestraft finden sollte. Und ach! daß sich nur alle recht bestraft finden möchten, damit sie auch Gnade finden könnten, sich gründlich, herzlich und ernstlich zu bessern, und der Heilige Geist nicht ferner von uns betrübet werden möchte. Wer aber auch nicht mit dem Heiligen Geist versiegelt ist, wie Paulus redet, und daher auch nicht fühlt, daß der Heilige Geist betrübet werde, wenn er unnütze Worte redet, u. d. g. der muß wissen, daß er eben durch sein unnützes Geschwätz verhindert, daß der Heilige Geist ihn nicht versiegeln, noch seine Wohnung in seinem Herzen nehmen kan. Er muß davon abstehen, es hilft nichts anders dafür!

Ferner sagt David: v. 164. Ich lobe dich des Tages sieben mal um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit. Nach der Redens-Art der Heil. Schrift ist sieben mal so viel, als oft und viel mal. Wenn wir im Teutschen zu sagen pflegen: Ich habe es wol zehn mal, oder, ich habe es wol hundert oder tausend mal gesagt: so ist eben die Meynung nicht, als ob es abgezehlet, und zehn, oder hundert, oder tausend mal geschehen sey; sondern man verstehet nur, es sey sehr viel mal geschehen. So ist es auch gemeynet, wenn es heißt: Ich lobe dich des Tages sieben mal. Im Papstthum hat man daher Gelegenheit genommen, die sieben horas canonicas zu halten. Das ist aber nicht die Sache, daß man nur ein äußerlich Werck aus dem Lobe Gottes machen soll. Denn wenn es erst ein bloß äußerlich Werck wird, so fällt die Kraft von diesem Wort hinweg. Das Herz muß erst ein Tempel und Wohnung des Heiligen Geistes werden. Geschiehet das, so wird man nicht nur sieben mal, sondern siebenzig mal sieben mal, das ist, sehr viel mal des Tages Gott loben. Ja man wird es nicht mehr abzehlen, sondern das Herz wird ein beständiger Dank-Altar Gottes seyn, darauf das Feuer der Andacht und der Liebe Gottes nicht verlöschen, sondern das Lob Gottes ohne Unterlaß aufsteigen wird. Alles Sichten und Trachten, Reden und Thun wird alsdenn ein beständiges Lob Gottes seyn. Da heißt es denn recht: Ich lobe dich des Tages sieben mal um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit. Sonst möchte auch mancher fragen: Wie oft soll ich des Tages Gott loben? Ist's genug sieben mal? und würde ihm eben so zu antworten seyn, wie dort Petro: Matth. 18, 21. 22. Nicht sieben mal, sondern siebenzig mal sieben mal. Ach! wir solten wünschen, daß alle Tröpflein Bluts in unsern Adern zu lauter Lobe Gottes

Francf. Erkl. d. Ps. II. Th. Et tt und

und zu lauter Zungen, GOTT zu preisen, werden möchten. Denn das Lob Gottes läßt sich nicht mit Zahlen oder mit Maas abmessen.

Es ist ein Zeichen eines schlechten Zustandes, wenn ein Mensch sein Gebet nur nach gewissen Stunden äußerlich abmisset. Es ist ein Zeichen, daß er sein Herz noch nicht recht zu Gott gerichtet habe. Es ist zwar an sich nicht unrecht, wenn er auch gewisse Stunden zum Gebet und Lobe Gottes aussetzet; sondern es ist vielmehr, wenn es nur recht geschieht, gut und löblich. Aber damit allein ist in Wahrheit noch nicht ausgerichtet, so wenig als damit, wenn jemand den Morgen- und Abend- Segen betet, und des Sonntags in die Kirche gehet; ob zwar dieses und dergleichen an sich selbst nicht zu tadeln ist. Räumet man nicht sein Herz GOTT zum Tempel ein, so wird der äußerliche Gottesdienst nichts helfen. Das äußerliche wird nicht verworfen, und wäre zu wünschen, daß viele nicht so ruchlos wären, und manchen Tag ohne Gebet hinbrächten, wie die Heyden, die von Gott nichts wissen, oder, anstatt, daß sie Gottes Wort hören solten, zu Hause liegen, und die Zeit mit Faulenzen zubringen. Es wäre gewiß besser, daß sie in die Kirche gingen, und eine gute Vermahnung anhörten, als daß sie die Zeit so übel anwenden, und dennoch dafür angesehen seyn wollen, als hätten sie vor andern eine mehrere Erkenntniß, daß das Christenthum nicht im äußerlichen bestehe, und daß es nicht daran liege, daß man nur in die Kirche gehe. Was ist denn besser, in die Kirche gehen, und sich wegen seines sündlichen Wesens bestrafen lassen, oder zu Hause die Zeit nur mit Müßiggang zubringen? Das wird aber nur gesagt, wenn man es nur bey dem Morgen- und Abend- Segen, und bey dem blossen Kirchengehen bewenden lasse, und nicht weiter komme; so sey uns damit noch wenig gerathen, weil GOTT das Herz haben, und dasselbe mit seiner Gnade und Kraft erfüllen will, damit ihm nicht nur äußerlich, sondern im Geist und in der Wahrheit gedienet werde. So muß demnach ein ieder wohl bedencken, was es hier heißt: Ich lobe dich des Tages sieben mal, um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit. Es ist eben so viel, als wenn David sagte: Ich binde mich nicht an den Morgen- und Abend- Segen allein, sondern dein Lob grünet und blühet den ganzen Tag unter aller meiner Arbeit immerdar in meinem Herzen.

Weiter wird hier die Ursach des Lobes Gottes beygefüget. Ich lobe dich des Tages sieben mal, sagt David, um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit. Die Welt lobet Gott nur zuweilen um äußerlicher Dinge willen. Wenn z. E. mancher eine gute Erndte gehabt hat, so spricht er etwa: Gott Lob und Dank, der liebe Gott hat mir ein schön Stückchen Brodt bescheret! u. s. w. So loben Welt-Kinder Gott den Herrn, nur wenn er ihnen den Bauch füllet, und sie bekommen, was ihr fleischlicher Sinn gern haben

ben

ben will. Aber GOTT zu loben um der Rechte willen seiner Gerechtigkeit, das ist der Welt eine gar fremde Sprache. Sie verstehet nicht einmal, was das sey; um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit. Wo aber ein Mensch den Geist Gottes wahrhaftig empfangen hat, und also das Lob Gottes aus dem rechten Grunde und aus der rechten Quelle in ihm hervor gehet; da lobet er GOTT um der Rechte willen seiner Gerechtigkeit. Warum? Da wird ihm das Recht und die Gerechtigkeit Gottes, sein Wort und seine Wahrheit, ie mehr und mehr offenbar. Je länger er lebet, ie mehr wird ihm zu erkennen gegeben, was GOTT für ein gerechter, wahrhaftiger, treuer und lieber Gott und Vater sey; wie gut ihm zu dienen sey; wie er niemand unrecht thue; wie er so unermüdet in seiner Liebe, Geduld und Erbarmung sey; wie es so gar nicht an ihm fehle, daß er sich der Menschen nicht annehmen, und sie zur ewigen Seligkeit zu bringen suchen sollte; sondern wie die Schuld allein an ihnen selbst liege, wenn sie verloren gehen, und wie gar kein Fadel noch Unrecht an Gott sey. Je mehr nun solche Erkenntniß Gottes im Herzen eines Gläubigen erwecket wird, ie mehr wird er ohne Unterlaß zum Lobe Gottes angetrieben. Wie es etwa in der Frühlings-Zeit mit einem Baum gehet, da man an etwa einem Tage mercket, wie die Knospen hervor kommen; in den folgenden Tagen aber mehr und mehr wahrnehmen kan, wie der Saft, der in dem Baum ist, dieselben immer weiter hervor treibet: so geht es auch mit einem gläubigen Kinde Gottes Eben also hat dasselbe in dieser Gnaden-Zeit seinen Frühling. Widerstehet es nur nicht der innerlich wirkenden Kraft Gottes, so treibet dieselbe ohn Unterlaß in seinem Herzen die Blätter und Blüten des Lobes Gottes hervor, daß sein inwendiges immer mehr mit geistlichem Leben erfüllet wird, und daß dieselbe Kraft durch das Lob Gottes auch im äußerlichen immer reichlicher, herrlicher und überschwänglicher hervor bricht.

Grossen Frieden haben, heisset v. 165. weiter, die dein Gesetz lieben, und werden nicht stracheln. Jesaias sagt: Cap. 57, 20. 21. Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht still seyn kan; und seine Wellen Roth und Unflath auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein Gott! Hingegen heist es hier: Grossen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, und werden nicht stracheln.

O! wenn doch dieses Sprüchlein mit einem Demant in unser aller Herz möchte geschrieben werden! Woher kommts doch, daß man so viel Unruhe in seiner Seele hat? Hier stehet die Ursach. Weil man Gottes Wort nicht liebet, sondern sein Gemüth nur auf die Erfüllung seiner fleischlichen und irdischen Begierden richtet: so bauet man sich selbst darinnen seine Hölle. Friede ist der Ort, da Gott wohnet. Denn Gott ist das allerruhigste, allerfried-

samste und allerstillste Wesen, in dem nichts als ein stetiger Ruhetag und Sabbath ist. Weil er nun selbst das alleranfälligste, friedsamste, holdseligste, süßeste, lieblichste Wesen, und lauter Ruhe, lauter Sabbath in ihm ist: so liebet er auch eine solche Seele, die ihren Sabbath bewahret, und die den Frieden Gottes, der über alle Vernunft gehet, ihr Hertz und Sinne in Christo Jesu bewahren läßt. Phil. 4, 7. So lange ein Mensch sein Hertz noch in unruhigen Begierden zerstreuet: so ist es unmöglich, daß er eine friedsame Wohnung und ein Tempel Gottes heissen könne. Sein Hertz ist wie ein unruhig Meer, das lauter Ungerechtigkeit und Unflath in sündlichen Affecten und bösen Worten ausschäumer. O! daß wir doch recht betrachten möchten, wie wohl uns seyn könnte; wie selige Menschen wir seyn würden, und wie wir den Himmel in unserer Brust haben möchten; wenn wirs so gut haben, und unser Hertz bey dem einigen bleiben lassen wolten, den HERRN zu lieben, und ihm allein anzuhängen. Ein einiges ist nur noth! Luc. 10, 42. Der Friede Gottes! Wo wir bey dem einigen bleiben, so haben wirs gewiß, und Satan wird es uns nicht nehmen können. Denn es gehet über alle Vernunft und über allen Begriff der Creaturen.

Grossen Frieden haben. Nicht heißt es allein: Sie werden Frieden haben; sondern: grossen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln. Das muß recht groß, groß, groß gemacht werden, ja man kan es nicht groß genug machen. Das sollte man in seiner Bibel doppelt und dreyfach unterstreichen; damit, wenn man an das Wort käme, grossen Frieden, und sein Hertz noch unruhig befürden sollte, man sich so gleich fragete: Woher kommts nun, daß du solchen Frieden nicht hast? Da würde man denn die Ursach gleich dabey finden. Grossen Frieden haben, heisset, die dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln. Ja freylich, wenn der Mensch strauchelt, so erschrickt er. Da verbirget sich der Friede, und er mercket in seinem Herten wohl, daß es nicht recht stehe. Wenn er es gleich verbeissen will, so kan ers doch nicht verbergen. Wenn er ins Gebet eingehen will, so ist seine Freudigkeit zu GOTT geschwächet. Der Friede fließt nicht mehr so klar, wie ein Crystall, in seiner Seele; wie von dem Strom des lebendigen Wassers Offenb. Joh. 22, 1. gesagt wird.

Aber eben darum soll sich ein jeder nicht allein vor dem Fallen, sondern auch vor dem Straucheln hüten. Wie man aber demselben zuvor kommen solle, das wird mit grossem Nachdruck 2 Petr. 1, 5-11. also ausgesprochen: So wendet allen euren Fleiß dran, und reicher dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brü-

der-

derlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkantniß unsers HERRN JESU CHRISTI. Welcher aber solches nicht hat, der ist bey allem seinem Morgen- und Abend- Segen- lesen und allem Kirchengenhen blind, und tappet mit der Hand, als ein Blinder, der sich immer vor dem Fall fürchten muß, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden. Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Er- wählung vest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln. Da sehen wir, was dazu gehöret! Und was wird alsdenn weiter geschehen? Und also, heisset es, wird euch reichlich dargereicht, und als die rechte königliche Strasse eröffnet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HERRN und Heylandes JESU CHRISTI. Ja so werden schon zum Voraus im Herzen dem Könige der Ehren die Thore weit aufgema- chet werden, daß er einziehe, Ps. 24, 7-10. und herrsche in Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17. Da wird er in dem Menschen seinen Friedens- Tempel und seinen Pallast aufrichten, und darinnen im Frieden regieren.

Grossen Frieden, heisset es, haben, die dein Gesetz lieben, und wer- den nicht straucheln. Ach! laßt uns doch dem Frieden nachjagen, und der Heiligung, ohne welche, nicht allein die Heiligung, sondern auch den Frieden, wird niemand den HERRN sehen. Ebr. 12, 14. Selig sind, heist es Matth. 5, 8. die reines Herzens sind, denn sie werden GOTT schauen. Denn wenn sich ein Mensch noch durch allerley sündliche Affecten, oder durch ir- dische Gedancken, selbst verunruhiget; so entstehet in ihm eine solche Finsterniß, daß nichts göttliches kan erkant werden. Wenn ein stießendes Wasser noch so Crystallen-klar aussiehet, so wird es doch trübe, kothig und unflätzig, wenn es stets umgerühret wird. Wenns aber stille fortfließet, so kan man die klein- sten Steinchen, die auf dem Boden liegen, ja, so zu reden, alle Stäubchen dar- innen erkennen. Eben also ist es auch mit dem menschlichen Herzen. Wenn es einmal zu dem HERRN JESU befehret ist; und es zerstreuet sich wieder in die Din- ge dieser Welt, oder wird durch unruhige Affecten bewegt: so wird es trübe und unrein. Wenn man aber den Frieden Gottes in JESU CHRISTO sein Herz und Sinn bewahren läßt, so fließet darin der lautere Strom des lebendigen Wassers, der von dem Stuhl Gottes und des Lammes ausgehet, hell und klar. Offenb. Joh. 22, 1.

Ferner wird v. 166. gesagt: HERR, ich warte auf dein Heyl, und thue nach deinen Geboten. HERR, ich warte auf dein Heyl. Das ist das Wort, das der alte Jacob auf seinem Sterbebette sagte. 1 B. Mos. 49, 18.

Christus ist das Heyl, darüber auch Simeon sich so sehr freuete, daß er gerne sterben, und in Friede dahin fahren wolte. Denn, sagt er Luc. 2, 30. meine Augen haben dein Zeyl gesehen. Darum sagt auch Christus selbst, Luc. 10, 24. viel Propheten und Könige hätten gerne sehen und hören wollen, das seine Jünger sahen und hörten. Nun er aber kommen ist, müssen wir so viel mehr ein Verlangen darnach haben, daß er seine geistliche Zukunft in unser Herz halte, und daselbst sein Heyl offenbare. Denn so spricht die Schrift: 2 Petr. 1, 19. Wir haben ein vestes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Orte, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern, das ist Christus, Offenb. Joh. 22, 16. aufstehe in euren Herzen. Und so muß sich ein ieder darauf freuen, daß er den Tag Christi sehen soll, wie ihn Abraham sahe, und sich freuete. Joh. 8, 56.

Meine Seele, heisset v. 167. hält deine Zeugnisse, und liebet sie fast, oder, liebet sie sehr. Worinnen zeigt sichs aber, daß man Gottes Wort liebet? Wenn man es hält. Denn so heißt es: Meine Seele hält deine Gesetze, und liebet sie sehr; wie auch Christus saget: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. Joh. 14, 23.

Ich halte deine Befehle und deine Zeugnisse, heisset es zuletzt v. 168. Denn alle meine Wege sind vor dir. Dis letzte laßt uns wohl merken. Denn da stellet sich David die Allgegenwart Gottes vor, wie er Ps. 139 mit mehreren thut. Und darum spricht er: Ich halte deine Befehle und deine Zeugnisse. Denn wenn ein Mensch stets suchet, als in der Gegenwart Gottes zu wandeln, so wird ihm das eine gewaltige Stärkung seyn, allezeit nach Gottes Wort und Willen zu leben; wie daher Gott auch zu Abraham sprach: 1 B. Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott, wandele vor mir, wandele vor meinem Angesicht, und sey fromm.

Getreuer und gnädiger GOTT, laß uns das alles, was iezo geredet ist, in unsern Seelen Frucht schaffen. Ach! GOTT, du weißt, wie es bisher ein ieglicher bey sich Platz finden lassen. Mit dem Maas aber, damit ein ieder dir misset, wird ihm wieder gemessen werden. Wie ein ieder begierig ist, dein Wort anzunehmen, so bringets auch Frucht bey ihm. Ach! nun, o HERR, so laß doch dein Wort bey keinem unter uns ungesegnet seyn, sondern bey einem dreyßig, bey einem andern sechzig, ja bey vielen hundertfältige Früchte tragen. Ach! daß doch niemand einem gebahnten Wege gleich seyn möchte, darauf der Same zertreten wird! Ach! daß doch dieses Wort  
von

über den hundert und neunzehnten Psalm, v. 161-168. 703

von Feines Herzen durch den Feind wieder geraubet werden möchte!  
Ach! daß doch keiner ein solch dornicht und felsichres Herz haben  
möchte! Ach! bereite du selbst, o **HERR**, unsere Herzen, daß dieses  
dein Wort, als in einem guten Lande, recht tiefe Wurzeln schlagen,  
und zu seiner reifen und gesegneten Frucht gedeyen möge. Das  
gib aus Gnaden um deines heiligen Namens willen.  
Amen, Amen!

Die hundert und zwey und vierzigste Rede  
über den hundert und neunzehnten Psalm

vom 169. 176. Vers.

(Gehalten den 7. Jul. 1706.)



etreuer und gnädiger **GOTT**, wir sind hier vor dei-  
nem heiligen Angesichte gegenwärtig. Wie du nun  
unser aller Herzen vor deinen heiligen Augen hast; so  
bitten wir dich, du wollest dein Wort an einem iegli-  
chen also segnen, wie er es nach seinem inwendigen  
Zustande, der vor dir offenbar ist, bedürfen mag.  
Ach! **HERR**, du erkennest ja, daß uns Hülfe nöthig ist. Darum  
wollest du uns durch dein Wort helfen, daß wir nicht in Sünden ster-  
ben, sondern zur Buße und zum Glauben aufgewecket werden, und in  
deren Übung täglich vor deinem Angesichte wandeln mögen, bis uns  
dargereicht werde der Eingang in das ewige Reich unsers **HERRN**  
und Heylandes **JESU CHRISTI**. Amen!

Der CXIX. Psalm.

vom 169. 176. Vers.

169. **HERR**, laß meine Klage vor dich kommen; unterweise mich  
nach deinem Worte.

170.